

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 37 (1904)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

 Diese Nummer enthält 20 Seiten. 

Inhalt. Hinaus in die Natur. — Das schwedische Turnen. II. — Schulsynode des Kantons Bern. — Zur Examenfrage. — Delegiertenversammlung des bernischen Lehrervereins. — Konfirmandenunterricht und Rekrutenprüfungen. — Rekrutenprüfungen pro 1904. — Bernischer Schulblattverein. — Die Sektion Bern des schweiz. Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. — Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. — Seminar Bern-Hofwil. — Schweiz. Lehrerinnenverein. — Städtisches Gymnasium in Bern. — Langenthal. — Trub.

Hinaus in die Natur!

Es erwacht in unsern Tagen ein sehndes Verlangen nach der Mutterbrust der Natur, dämpft es nicht! Mehr und mehr geschaut in der Natur tausendfaltigen Wundermantel, in ihre Millionen Sternenaugen, mehr und mehr sich versenkt in ihre hehre Pracht, Pracht vom unermesslichen Himmelsgürtel bis in die feinste mikroskopische Zeichnung hinein, in ihre stille Einfachheit, in ihre üppige und doch wieder einheitlich gefügte Mannigfaltigkeit, in ihre Ordnungen und Gesetze, nach denen alles Geschehen seinen ruhigen, planmässigen, zweckvollen, heiligen Lauf nimmt. Wenn man mit Ernst und Eifer diese gewaltige Runensprache entziffert, tut staunend und bewundernd das Herz sich auf. Wer einmal mit dürstender Seele und aufgerissenen Wimpern von der Schönheit unseres Landes getrunken, wer einmal auf Bergeshöh' andächtig war und vor der überwältigenden Pracht des Gebirges erbebt im Gefühle seines Nichts und vom Hauche der Allmacht berührt, wer einmal in stiller Winternacht sinnend ausspähte nach der glitzernden Sternenkuppel droben, der rede, ob das Beschauen von Himmel und Erde das Herz kalt und öde lässt oder aber es erfüllt mit ungeahnter Wärme und Begeisterung.

Hinaus in die Natur, du in dumpfen Qualm gehülltes, zwischen Kohlenschuppen verstecktes, hinter Glasfenstern sorgsam verwahrtes Geschlecht, heraus aus dem Staub und Dunst, aus der Fabrik, aus dem Bureau, aus der rauchgeschwärzten Kneipe an die Luft, ans Licht, soviel als möglich, nimm Zeit dazu, gib Zeit dafür, sie trägt auch Zinsen. Hinaus in die Natur, nicht zum Schäferidyll, jenes Stilleben ist ein für allemal vorüber, seit die Lokomotive heiser in die Ruhe der Gletscher schreit, aber auch nicht zum wilden Hindurchrasen und Kilometerschinden — zum genussvollen Wandern und Weilen, zum Sonnen des Herzens und Sammeln neuer Kräfte, neuen Mutes, zum Vergessen und sich Erheben. Die Gründung der Ferienkolonien, die unsere Jungen und gerade die, die es am meisten nötig haben, sich tollend lassen wie Füllen in

Wald und Heide, sind ein volkshygienischer Wurf gewesen in doppeltem Sinne, die Erholungsstationen verschiedener Berufsverbände waren eine Errungenschaft, wenn aber erst einmal ein jeglicher ohne Ausnahme Gelegenheit und Möglichkeit findet, an der Natur sich zu freuen und diese Gelegenheit und Möglichkeit auch nützt, dann wird unser Geschlecht an Leib und Seele merklich gesunden.

Baudenbacher, Bildung von Herz und Gemüt.

Das schwedische Turnen.

Bericht über eine Studienreise nach Stockholm vom 25. März bis 22. April 1903,
von *H. Bandi* und *E. Zaugg*.

II.

V. Die verschiedenen Arten des schwedischen Turnens. Das Hauptziel der schwedischen Gymnastik erstrebt die harmonische Entwicklung des Körpers, Stärkung der Gesundheit und Förderung von Kraft und Mut. In erster Linie steht die körperliche Erziehung und Ausbildung sowohl des männlichen als auch des weiblichen Geschlechts. Die Bewegungsformen sind überall sehr einfach und jede derselben von einer ganz bestimmten Wirkung auf irgend ein Organ. Sie werden gruppiert nach drei verschiedenen Richtungen, wonach sich folgende drei Arten der schwedischen Gymnastik bilden:

a) Die pädagogische Gymnastik. Sie bezweckt vor allem die allseitige Körperausbildung der männlichen und weiblichen Jugend. Daneben richtet sie ihre Aufmerksamkeit ebenfalls auf Verhütung von Kinderkrankheiten, wie Rückgratsverkrümmungen, Herz- und Lungenschwäche, Atmungsbeschwerden etc. Daher, und weil ihre Übungsformen sehr einfach sind, müssen alle, auch Schwache, mit körperlichen Fehlern Behaftete, am Unterricht teilnehmen. Als grosser Fortschritt auf dem Gebiete der Leibesübungen muss bei den Schweden der tägliche Betrieb derselben betrachtet werden; Knaben und Mädchen erhalten jeden Tag $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Stunden Turnunterricht, wobei Übungen aus allen Bewegungsarten zur Anwendung gelangen, die den ganzen Körper in intensive Betätigung versetzen. Eine nicht zu unterschätzende Bedeutung kommt in zweiter Linie der pädagogischen Gymnastik als Erziehungsmittel zu, und diese Seite scheint in letzter Zeit mehr berücksichtigt zu werden. Der Turnunterricht soll für den jugendlichen Körper auch eine Schule der Zucht, der Ordnung, der Aufmerksamkeit und der Unterordnung des eigenen Willens bilden, und die nach dieser Richtung erzielten Resultate müssen als recht befriedigende bezeichnet werden. In allen Knaben- und Mädchenschulen, in denen wir Gelegenheit hatten, dem Turnunterricht beizuwohnen, herrschte durchwegs, trotz der hohen Zahl von gleichzeitig Turnenden (120—150), ein guter Geist der Ordnung und Disziplin. In inniger Beziehung mit der pädagogischen steht die ästhetische Gymnastik. Dieselbe kommt in jeder Turn-

stunde zur Geltung und soll die Jugend befähigen, ihr inneres Wesen, Gedanken und Gefühle, in höflicher, anständiger Art gegenüber allen Mitmenschen zum Ausdruck zu bringen.

b) *Die militärische Gymnastik.* Der Übungsstoff derselben hat vollständige Übereinstimmung mit demjenigen des pädagogischen Turnens. Allerdings werden die meisten Übungen schwieriger und anstrengender gestaltet, und welcher hohen Nutzen man denselben zur Förderung der Wehrfähigkeit beimisst, mag die Tatsache beweisen, dass dem Turnen in der Armee neben der übrigen militärischen Ausbildung täglich zwei Stunden eingeräumt wird. Spezielle Berücksichtigung erfahren dabei die Lauf- und Sprungübungen, so dass hierin wirklich aner kennenswerte Leistungen erzielt und dadurch namentlich die untern Gliedmassen kräftig ausgebildet werden. Zu dem eigentlichen Turnen treten dann noch Übungen mit dem Gewehr, sowie Säbel- und Bajonettfechten hinzu, und es scheint auch dieser Zweig von Offizieren und Soldaten mit grossem Eifer betrieben zu werden.

c) *Die medizinische Gymnastik (Heilgymnastik und Massage).* Sie kommt namentlich bei Kranken, körperlich Schwachen und anormal gebauten Personen zur Anwendung. Sie bezieht ihren Übungsstoff zum Teil vom pädagogischen Turnen, wobei der Ausübende durch Arm-, Bein- und Rumpfübungen sich selbst Bewegung und Betätigung verschafft. Anderseits wird durch eine zweite Person in Form von Massage oder auch vermittelt mechanischer Kräfte auf den Organismus eingewirkt. Die Jugend und das Alter, sowie männliches und weibliches Geschlecht, sind berechtigt, heilgymnastische Behandlung zu geniessen, und die Erfahrung lehrt, dass hiedurch recht günstige Resultate erzielt werden in der Beseitigung krankhafter Zustände des menschlichen Körpers. Grosse Aufmerksamkeit schenkt man namentlich in dieser Beziehung dem jugendlichen Körper und sucht die von Natur aus weniger normal gestalteten Geschöpfe nach Kräften in ihrer Entwicklung zu fördern, um sie für den spätern Lebenskampf widerstandsfähiger zu machen. Gewiss ist dieser Grundsatz dem unsrigen, der nach Ansicht der meisten Ärzte dahin geht, Gebrechliche und körperlich Schwache vom Turnunterricht fern zu halten, vorzuziehen. Neben der heilgymnastischen Abteilung des Zentralinstituts bestehen in Stockholm, sowie in allen übrigen Städten Schwedens, eine grosse Anzahl Privatinstitute, die nach dieser Richtung segensreich wirken.

VI. *Turnhallen und Turngeräte.* Die Turnhallen der Volks- und Mittelschulen, sowie der Militäranstalten und des Zentralinstituts sind entsprechend dem einheitlichen Turnsystem und infolge des Umstandes, dass die Geräteausrüstung für das ganze Land nur von einem einzigen Lieferanten besorgt wird, überall von gleicher Einrichtung. Die Grösse der-

selben schwankt von 9:18 bis 12:24 m; in Kasernen sind sie indessen meist geräumiger. Auffallend ist darin die grosse Anzahl gleicher Geräte (bis 75), wodurch der Forderung, gleichzeitig möglichst viele Schüler zu betätigen, entsprochen werden kann. Recht sinnreich ist die Anordnung derselben. Zum Teil befinden sie sich ringsum an den Seitenwänden angebracht; andere können nach der Decke hin aufgezogen oder in den Fussboden eingelassen werden. Ihre Aufstellung und Entfernung geschieht in unglaublich kurzer Zeit (höchstens 45 Sekunden) und zwar auch durch die kleinsten Schüler ohne Möglichkeit irgend eines Unfalls. Ohne Kraftaufwand und ohne jegliche Störung wird der freie Raum mit den nötigen Geräten belegt und nach Gebrauch auf einen Wink oder Signalpfeiff des Lehrers ebensoschnell zur Vornahme von Freiübungen u. s. w. wieder von denselben entleert. Dieser Vorteil erleichtert in hohem Grade und ohne Zeitverlust den häufigen Wechsel, der in jeder Gymnastikstunde als Eigenart des schwedischen Turnens zur Durchführung gelangt. Was die einzelnen Turngeräte anbetrifft, so finden wir teilweise die bei uns gebräuchlichen, dagegen aber eine ganze Anzahl andere, speziell ihrem System angepasste. Von den erstern sind zu nennen: das Pferd (in der Form allerdings noch ganz dem natürlichen entsprechend), der Springbock, der Sprungkasten, der Springel, das senkrechte Kletterseil und der Schwebebalken. Uns gar nicht bekannt, aber ihnen als Hauptgeräte dienen folgende:

1. *Die Lattenwand (Ribbstol)*. Sie ist an allen Wänden des Turnsaales fest angebracht und kann als eine Art Leitergerüst bezeichnet werden. In einer Entfernung von zirka 1 m stehen je zwei senkrechte, hölzerne Ständer, an denen wagrechte Sprossen in Abständen von 10 cm bis zu einer Höhe von ungefähr 2 m befestigt sind. Der Ribbstol ist das eigenartigste aller schwedischen Turngeräte und dient sowohl zur Ausführung eigentlicher Gerätübungen als auch besonders als Hilfsmittel zu Frei- und speziell Rumpfübungen.

2. *Der Querbaum (Bom)*. Er ist ein Holzbalken von verschiedener Länge, etwa 20 cm breit, 8—10 cm dick und oben abgerundet. Seine Enden sind in Rinnen von zwei senkrechten Pfosten festgemacht, und er kann beliebig höher und tiefer gestellt werden. Durch Einlage eines zweiten Balkens kann auch rasch ein Doppelquerbaum erstellt werden. Dieses Gerät entspricht am besten unserem Reck und dient zu Hangelübungen, Sprüngen und einfachen Aufschwüngen.

3. *Die senkrechte Gitterleiter (Lodstege)*. Diese bildet ein fensterartiges Gerüst mit einer Anzahl quadratischer Öffnungen. Sie hängt, an Haken befestigt, von der Decke herab und wird zu Übungen im Steigen und Durchwinden verwendet. Horizontal aufgehängt heisst sie wagrechte Gitterleiter und dient gleichen Zwecken wie die andere.

4. *Die Langbank.* Sie stellt eine Bank zum sitzen dar und wird sehr oft in Verbindung mit der Lattenwand zu allerlei Rumpfübungen gebraucht. Die Sitzfläche auf den Boden gelegt, wird sie als Schwebekante zu Balancierübungen verwendet.

5. *Das schräge Tau.* Es dient, wie das senkrechte, zu verschiedenen Hangel- und Kletterübungen.

6. *Der Holzsattel.* Er ist kein selbständiges Gerät, sondern kann nur in Verbindung mit dem Querbaum benützt werden. Derselbe bildet einen hölzernen Sattel, welcher dem Querbaum aufgesetzt werden kann. An beiden Enden erheben sich zwei schräg aufwärts gerichtete Holzbretter, welche unsern Pauschen am Stemmbalken entsprechen. Mit Hilfe dieses Sattels werden hauptsächlich Übungen des Durchhockens ausgeführt. Handgeräte, wie Stäbe, Keulen, Hanteln, sind nirgends zu sehen, und es werden alle Freiübungen ohne Belastung der Arme zur Darstellung gebracht.

VII. *Der Übungsstoff der schwedischen Gymnastik und dessen Anwendung im Unterricht.* Derselbe besteht aus Marsch-, Frei- und Gerätübungen, sowie einer beschränkten Anzahl von Spielen. Für Realschüler und Gymnasianer kommen im Sommer noch militärische Übungen und Schiessen in Betracht. Die Marschübungen sind sehr einfach und dem Exerzierreglement der Infanterie entnommen. Die Freiübungen bestehen aus Arm-, Bein- und Rumpfbewegungen, sowie Liegestütz- und Handstandsübungen und sind im Turnunterricht von grösster Bedeutung. Das Geräte-turnen berücksichtigt hauptsächlich Hang-, Stütz-, Sprung- und Spannbewegungen und steht in so innigem Zusammenhang mit den Freiübungen, dass die grösste Zahl von Gerätübungen nur Freiübungen mit Zuhilfenahme irgend eines Gerätes darstellen. Der gesamte Stoff ist ein sehr beschränkter, und wer Gelegenheit hat, der Anwendung desselben im Zentralinstitut und in verschiedenen Schulklassen beizuwohnen, hat in kurzer Zeit alles gesehen, was das Lingsche System in praktischer Beziehung bietet. Auffallend treten in jeder Gymnastikstunde besonders die Rumpfübungen in den Vordergrund, und man bezweckt damit eine schöne, gerade Körperhaltung zu erzielen und gleichzeitig auch die innern Organe zu kräftiger Entwicklung zu bringen. Die Übungen für jede einzelne Turnstunde werden derart ausgewählt, dass in einer bestimmten Reihenfolge die gesamte Muskulatur des Körpers und alle Teile des Skeletts in gleicher, jedoch nicht ermüdender Weise betätigt und entwickelt werden. Es wird geradezu vermieden, eine bestimmte Muskelpartie durch eine Anzahl von Übungen bis zur Ermüdung zu bewegen; bevor dies geschieht, wird der entgegengesetzt wirkende Muskel ebenfalls in gleicher Weise angeregt und so allen Organen ein möglichst gleiches Mass von Arbeit zugewiesen. Der Arbeitsstoff, der jeder Tagesübung zugrunde liegt, ist daher, wie dies aus

dem nachfolgenden Programm hervorgeht, sehr mannigfaltig. Ein solches enthält:

Übungen von allgemeiner Wirkung auf den Körper: 1. Ordnungs- und Marschübungen. 2. Freiübungen (Arm-, Bein-, Kopf- und Rumpfbewegungen, sowie Übungen im Handstand und Liegestütz). 3. Spannbeugebewegungen am Ribbstol zur Entwicklung und Ausdehnung des Brustkorbes und zur Streckung des Rückens. 4. Hangübungen am Kletterseil oder Querbaum zur Stärkung der Arme. 5. Gleichgewichtsübungen am Schwebebalken.

Übungen von begrenzter Wirkung auf bestimmte Muskelgruppen: 6. Rumpfbewegungen (Freiübungen) zur Kräftigung von Rücken-, Schultern- und Nackenmuskeln. 7. Übungen zur Bewegung der Bauchmuskeln (Freiübungen). 8. Übungen zur Betätigung der seitlichen Rumpfmuskeln (Freiübungen). 9. Sprungübungen zur Kräftigung der Beine. 10. Atemgymnastik in Verbindung mit Freiübungen.

Die ganze Durchführung ergibt eine allmähliche Steigerung in der Betätigung, jedoch derart, dass die anstrengenderen Übungen immer nach der Mitte verlegt werden und gegen den Schluss den leichtern wieder Platz machen. Nach diesem Plan wiederholt sich nun sozusagen ohne Ausnahme und für jedes Alter beiderlei Geschlechts die Durchführung jeder folgenden Turnstunde. Immerhin ist dabei zu bemerken, dass eine Anzahl von Bewegungen (Rumpf-, Handstand- und Sprungübungen) mit zunehmendem Alter erschwert werden. Es könnte nun leicht die Meinung auftauchen, dass eine derartige tägliche Wiederkehr gleicher Übungen auf die Schüler langweilig einwirken müsse und deren Turnfreudigkeit bald verloren gehe. Nach den von uns gemachten Wahrnehmungen ist das jedoch keineswegs der Fall; denn die Schüler aller von uns besichtigten Turnklassen zeigten durchwegs grosse Freude und Lust am Unterricht. Dass das trockene, einförmige System dennoch eine solche Erscheinung hervorzubringen vermag, hat seinen Grund wohl in der grossen Einfachheit aller zu bewältigenden Bewegungen, in der häufigen Abwechslung und nicht zum mindesten in der Frische und Lebendigkeit, mit welcher Lehrer und Lehrerinnen den Turnunterricht zu gestalten wissen.

Schulsynode des Kantons Bern.

Samstag der 16. April, vormittags 9 ¹/₂ Uhr, trat die kantonale Schulsynode im Grossratssaale in Bern zu einer ausserordentlichen Hauptversammlung zusammen. Der Vorsitzende, Herr Ständerat Bigler, eröffnete die Verhandlungen mit einem Nachruf an die seit der letzten Sitzung verstorbenen Mitglieder, Herren Müller-Winzenried in Wabern, Schärer in

Gerzensee und Pfarrer Ammann in Lotzwil, deren Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde. Auf dem Traktandenverzeichnis standen: die Begutachtung des Planes zu einem neuen Oberklassenlesebuch für unsere deutschen Primarschulen, die Hausaufgaben, die Bundessubvention, sowie Mitteilungen über die Seminarreform, über die Einrichtung der Lehrerversicherungskasse und über die Enquête der Spezialkommission betr. die Rekrutenprüfungen.

Über den Plan zu einem neuen deutschen Oberklassenlesebuch referierte namens des Synodalvorstandes Oberlehrer Jost in Matten b. Interlaken. Schon seit Jahren wurde von der Lehrerschaft immer nachdrücklicher der Wunsch geäußert, das seit ungefähr 20 Jahren im Gebrauch befindliche Lesebuch möchte in zeitgemässer Weise umgestaltet werden. Die Notwendigkeit einer Revision wurde um so dringender, als bereits seit 6 Jahren ein neuer Unterrichtsplan eingeführt ist, mit dem das Buch namentlich in seinem realistischen Teil nicht mehr im Einklang steht. Um die für die Revisionsarbeiten erforderliche Zeit zu gewinnen, wurde seinerzeit eine unveränderte Notauflage des Oberklassenlesebuches erstellt, die mit Ende des nächsten Jahres vergriffen sein wird. Bis dahin sollte das Buch fertig sein, und es durfte daher die Begutachtung des Plan-Entwurfes, der schon im Herbst 1902 bereit lag und dann in der ausserordentlichen Plenarversammlung vom 31. Januar 1903 verschoben werden musste, nicht länger verzögert werden.

Der Lehrerschaft wurde Gelegenheit geboten, für das neue Lesebuch ihre Wünsche und Anträge einzureichen bis am 1. Januar 1902. Es langten bis dahin bei der Direktion des Unterrichtswesens 40 Eingaben ein. Eine Spezialkommission hatte diese Anträge zu prüfen und darauf gestützt einen Plan für die verschiedenen Teile des Buches auszuarbeiten. Dieser wurde dann von der Lehrmittelkommission und vom Vorstand der Schulsynode durchberaten.

Es sollen nach diesem Plan im Gegensatz zum bisherigen Lesebuch *zwei* Bücher erstellt werden, nämlich ein Sprachbuch und ein Realbuch. Inbezug auf die drei Teile des Realbuches, Geschichte, Geographie und Naturkunde, die so viel wie möglich mit den Wünschen der Lehrerschaft und den Forderungen des Unterrichtsplanes in Einklang gebracht wurden, und deren Erstellung auf dem Wege der freien Konkurrenz vorgesehen ist, pflichteten die Lehrmittelkommission und der Synodalvorstand mit ganz geringen Änderungen den Vorschlägen der Lesebuchkommission bei.

Anders war es mit dem Plan-Entwurf für das Sprachbuch. Die Spezialkommission und die Lehrmittelkommission wünschten diesen Teil nicht zur Konkurrenz auszuschreiben, sondern die gesamte Lehrerschaft zur Mitarbeit einzuladen. Der Vorstand der Schulsynode stellte sich grundsätzlich auf einen andern Boden, indem er auch für das Sprachbuch die Kon-

kurrenzausschreibung als wünschbar erachtete. Er liess sich dabei von folgenden Erwägungen leiten: Erstens verlangt dies die grosse Mehrheit der Lehrerschaft; ferner sind in letzter Zeit die Sekundarschulen auf dem Wege der freien Konkurrenz zu vorzüglichen Lesebüchern gekommen, und es ist nicht einzusehen, warum man nicht für die Primarschulen in gleicher Weise vorgehen sollte, und endlich befürchtete man, gestützt auf frühere Erfahrungen, es dürfte bei der in Aussicht genommenen Mitarbeit der gesamten Lehrerschaft doch wenig herauskommen; die ohnehin kurz bemessene Zeit würde verfliessen, ohne dass etwasersprießliches geleistet würde, und dann hätte die Lehrmittelkommission die Hauptsache zu besorgen.

Wenn man aber die Erstellung des Sprachbuches zur Konkurrenz ausschreiben will, so geht es nicht an, die Verfasser durch allzu sehr ins einzelne gehende Vorschriften einzuengen. Daher wurde beschlossen, den übrigens mit grossem Fleisse ausgearbeiteten Spezialplan für das Sprachbuch gänzlich zu streichen und sich auf die allgemeinen Gesichtspunkte zu beschränken, die für die Verfasser massgebend sein sollen.

Diese Ansicht teilte auch die Schulsynode; der Plan für das Sprachbuch wurde nach den Anträgen des Vorstandes unverändert angenommen. Eine regere Diskussion knüpfte sich an die Beratung des realistischen Teils; doch pflichtete auch hier die Versammlung mit grosser Mehrheit den Plänen bei, wie sie von der Spezialkommission aufgestellt und von der Lehrmittelkommission und dem Synodalvorstand angenommen worden waren. Ein Antrag, diesen Teil nicht zur Konkurrenz auszuschreiben, wurde abgelehnt, ebenso ein Antrag, den realistischen Stoff auf zwei besondere Bände zu verteilen, von denen der eine Geschichte und Geographie, der andere Naturkunde enthalten solle, so dass man also statt des bisherigen einzigen Oberklassenlesebuches deren drei erhalten hätte. Das gleiche Schicksal erlitt ein fernerer Antrag, den geographischen Teil in der Weise zu erweitern, dass alle Schweizerkantone, sowie die grösseren europäischen Reiche und die aussereuropäischen Erdteile mit je einem Gesamtbilde vertreten seien. Ein Vertreter des katholischen Jura befürwortete Streichung der vorgesehenen Bilder von Luther, Zwingli und Gustav Adolf aus dem Plane für den geschichtlichen Teil, da diese die Katholiken verletzen würden; er drang aber auch nicht durch. Dagegen wurde ohne Opposition ein schriftlich eingereichter Vorschlag von einem wegen Krankheit abwesenden Mitgliede angenommen, es sei ein Lesestück über die schönen Künste in der Schweiz mit 8 Reproduktionen von Gemälden der ersten schweizerischen Kunstsammlungen ins Buch aufzunehmen.

Die Generalabstimmung ergab eine grosse Mehrheit für den Plan in der vom Vorstand vorgeschlagenen Fassung.

Hierauf erstattete Herr Erziehungsdirektor Dr. Gobat Bericht über den *Stand der Seminarreform*. Bis der projektierte Neubau in der Muesmatte

erstellt ist, was erst im Herbst 1905 der Fall sein dürfte, soll das Oberseminar in der alten Hochschule untergebracht werden. Am 2. Mai werden die beiden obern Klassen von Hofwil dort einziehen. Auch in bezug auf die innere Organisation der Anstalt sind die nötigen Vorkehren bereits getroffen. Ein neues Seminarreglement, eine Seminarordnung und ein neuer Unterrichtsplan sind genehmigt. Die zwei in Hofwil verbleibenden Klassen werden ca. 86 Schüler zählen; ebenso viele werden nach Bern ziehen. Damit die Schülerzahl der Klassen nicht allzu gross wird, sollen 8 Parallelklassen gebildet werden, 4 in Bern und 4 in Hofwil. Mit Rücksicht auf die Mehrausgaben des einzelnen Zöglings in Bern werden die Stipendien, die bisher ca. Fr. 400 betrugen, auf Fr. 600 erhöht. Um tüchtige Lehrkräfte zu erhalten, ist eine Erhöhung der Lehrerbesoldungen durchgesetzt worden. Die Lehrerwahlen sollen im Verlaufe dieser Woche stattfinden. Als Musterschule wird vorläufig die Länggassschule benutzt; doch wird noch die Frage erledigt werden müssen, ob nicht für das Seminar eine eigene Übungsschule eingerichtet werden solle. Das gesamte Seminar wird unter der Leitung des Direktors des Oberseminars stehen; in Hofwil soll ein Vize-Direktor ernannt werden.

Auch das *Lehrerinnenseminar in Hindelbank* bedarf dringend der Reorganisation. Es gibt durchschnittlich pro Jahr nur 10 Lehrerinnen ab, während sich der jährliche Bedarf auf 60 beläuft. Die Unterrichtsdirektion hat daher bereits zu Anfang des vorigen Jahres den Antrag gestellt, das Seminar in Hindelbank für wenigstens 60 Seminaristinnen mit 3 Jahreskursen einzurichten, so dass jährlich ca. 20 Lehrerinnen aus dem Staatsseminar patentiert werden könnten. Das Seminar würde nach diesem Vorschlag gänzlich vom Pfarramt abgetrennt worden sein, da sich diese Verbindung nicht als zweckmässig erwiesen hat. Aus finanziellen Gründen hat aber der Regierungsrat mit grosser Mehrheit eine solche Reorganisation abgelehnt, und es besteht zurzeit keine Aussicht, sie durchzusetzen; es muss sich die Frage aufdrängen, ob sich die Beibehaltung eines so kleinen Seminars überhaupt lohnt.

Auch im Lehrerinnenseminar in Delsberg steht es nicht, wie es sollte. Diese Verhältnisse haben dazu geführt, dass mehr und mehr sich die Sekundarschulen im Jura darauf verlegen, Lehrerinnen auszubilden.

Herr Schulinspektor Reuteler beantragte, es sei angesichts der unhaltbaren Zustände in Hindelbank energisch auf eine Reorganisation dieses Lehrerinnenseminars zu dringen.

Herr Schuldirektor Schenk brachte eine Motion in ähnlichem Sinne ein, lautend: „Die Direktion des Unterrichtswesens wird eingeladen, die nötigen Schritte zu tun, damit der Staat seiner Verpflichtung, für Ausbildung von Primarlehrerinnen zu sorgen, in genügender Weise nachkommt.“

Die Antragsteller wurden allseitig entschieden unterstützt. Die Motion wurde dem Vorstand der Synode zur Berichterstattung überwiesen.

Herr Redaktor Burren wünschte, die Direktion des Unterrichtswesens möchte untersuchen, ob nicht den Lehrern, die aus Privatseminaren hervorgegangen sind, ohne Stipendien zu geniessen, nachträglich eine staatliche Entschädigung verabfolgt werden könnte.

Über die *Einrichtung der Lehrerversicherungskasse* referierte in ausführlicher Weise Herr Prof. Dr. Graf, der sich in dieser Angelegenheit um die bernische Lehrerschaft ein grosses Verdienst erworben hat. Wir können in bezug auf diese Ausführungen auf die in letzter Nummer des „Berner Schulbl.“ erschienene Einsendung verweisen und uns darauf beschränken, mitzuteilen, dass auf gestellte Anfrage, ob ein nachträglicher Einkauf für solche, die sich innert der festgesetzten kurzen Frist nicht zum Eintritt entschliessen konnten, noch möglich sei, und ob es für solche, die sich voreilig zum Eintritt angemeldet haben, angehe, von der Versicherung zurückzutreten, der Berichtersteller erklärte, ein Einkauf könne während der fünfjährigen Übergangsperiode immer noch stattfinden, aber je länger gewartet werde, desto höher kämen die Leistungen des Versicherten, da die Beiträge des Staates an die Einkaufssumme nach dieser Übergangsperiode aufhören, dagegen könne von einem Austritt nicht die Rede sein, da die Betreffenden mit dem Eintritt auf die gesetzlich vorgesehene Pension Verzicht geleistet haben. Die in § 58 der Statuten vom Bezirksvorsteher und dessen Stellvertreter verlangte Kautions fällt dahin, weil der gesamte finanzielle Verkehr von den Amtsschaffnereien besorgt wird.

Über die *Verteilung der Bundessubvention* erstattete Herr Grossrat Rieder eingehend Bericht und begründete den vom Vorstand der Synode gestellten Antrag: „Die Schulsynode beschliesst grundsätzliche Zustimmung zu den Anträgen des Regierungsrates, welche von einer direkten Verteilung des Überschusses über die bereits festgelegten Beträge der Bundessubvention an die Gemeinden Umgang nehmen, immerhin in dem Sinne, dass für die Art der Verwendung die Verfügung des Grossen Rates vorbehalten wird.“

Herr Grossrat Bürki stellte diesem Antrag folgenden entgegen: „Die Schulsynode empfiehlt dem Grossen Rat die Verteilung der Schulschubvention nach dem Antrag des Herrn Jenny, jedoch in dem Sinne, dass an die Ausrichtung der Beiträge an die Gemeinden folgende Bedingungen geknüpft werden: 1. In allen Gemeinden ist eine weitgehende Versorgung bedürftiger Kinder durchzuführen. Die Schülerspeisung im Winter soll wenigstens 12 Wochen dauern. 2. Beträge, die nicht für die Kinderversorgung verwendet werden, sollen nach den Vorschriften von Art. 2 des Bundesgesetzes Verwendung finden.“

Die Herren Sekundarlehrer Wittwer und Grossrat Pulver unterstützten

die direkte Zuwendung eines Teils der Bundessubvention an die Gemeinden, während Regierungspräsident Dr. Gobat den Standpunkt des Regierungsrates und des Vorstandes der Schulsynode vertrat.

Mit 50 gegen 12 Stimmen wurde schliesslich der Antrag des Vorstandes angenommen.

Die weiteren Traktanden, „Hausaufgaben“ und „Mitteilungen der Spezialkommission über die Rekrutenprüfungen“, mussten der vorgerückten Zeit wegen (es war bereits gegen 3 Uhr nachmittags) verschoben werden.

Schulnachrichten.

Zur Examenfrage. (Korr.) Die diesjährigen Examen sind wieder vorbei. Aber der allgemeine Eindruck, den wir dabei empfangen, der ist noch frisch in uns, und es ist daher der richtige Zeitpunkt, über den Wert oder Unwert dieser herkömmlichen Einrichtung Meinungen auszutauschen. Da ich beim Aufzählen der guten Einflüsse unseres Schulexamens auf das Schulwesen sehr bald in Verlegenheit käme, so erlaube ich mir, nur das Fehlerhafte der Institution zu erwähnen.

1. Ohne den Wert unserer 3—4jährigen Seminarzeit zu überschätzen, darf man behaupten, dass sie zu unserer beruflichen Tüchtigkeit sehr viel beigetragen hat, so dass jeder Lehrer an Befähigung zum Lehramt einem Laien gegenüber überlegen sein muss. Andererseits ist ein grosser Teil des Examenpublikums (Ausnahmen bleiben vorbehalten) nicht imstande, über den erteilten Unterricht auch nur ein annähernd richtiges Urteil abzugeben. Wir leben nicht mehr in der Zeit, in der jeder beliebige Handwerker, der lesen und schreiben kann, als „Schullehrer“ angestellt wird; daher lassen wir unsere Arbeit auch nicht mehr von jedem beliebigen Bürger beurteilen. „Schuster, bleib bei deinen Leisten!“

2. Das Endziel unserer Schule ist Bildung. Einzelwissen ist nicht selber Bildung, sondern nur Fundament. Unter Bildung versteht man Beschäftigung mit den Gedanken. Eine Schule und ihren Lehrer zu prüfen und gerecht zu beurteilen, ist daher nicht einmal so leicht, wie man glauben könnte. Über das Einzelwissen in den verschiedenen Fächern ist freilich bald abgefragt. Lässt sich aber daraus ein Schluss ziehen auf den Wert des ganzen Unterrichts? Gewiss nicht! Dabei käme vielleicht gerade der tüchtige Lehrer, derjenige, welcher seine Aufgabe voll und ganz erfasst hat, am schlechtesten weg. Denn er wird nicht immer nur auf positives Wissen hinarbeiten, sondern z. B. auch das Gefühl der Kinder anregen, in richtige Bahnen leiten, in ihnen allerlei nützliche, fruchtbringende Gedanken wecken und ihnen eine vernünftige Lebensansicht beibringen. Das sind nun freilich Imponderabilien, Grössen, die sich weder wägen noch messen lassen, infolgedessen von flüchtigen und ungeübten Beobachtern übersehen werden. Derjenige aber, der seine ganze Zeit darauf verwendete, eine möglichst grosse Menge von Wissen in dem armen Kindergehirn aufzustapeln und möglichst fest einzuprägen, der wird am Examentage glanzvoll dastehen und seine Stümperarbeit und das eitle Stückwerk einstimmig loben hören.

3. Durch das Examen wird der Lehrer häufig zu Betrügereien verleitet. Wenn man solches vor Lehrern und Lehrerinnen behauptet, so findet man meist

energischen Widerspruch. Viele scheinen ganz empört über diese Verdächtigung, und man sieht sich genötigt, möglichst bald einen gedeckten Rückzug anzutreten, will man nicht selbst als Betrüger gelten. Und doch musste ich mich diesen Frühling wiederum davon überzeugen, dass ich vollständig recht habe (drastische Beispiele stünden zur Verfügung). Seien wir aufrichtig, offen gegen einander! Nur dann kann man das Übel wirksam bekämpfen.

Welcher Lehrer hat den Mut, am Examentag alle Kinder, diejenigen der Armen und der Reichen, der Unterdrückten und Mächtigen, gleich zu behandeln? Wer darf sich rühmen, auf Macht und Ansehen, Geld und Gut noch gar nie Rücksicht genommen zu haben? Wer weiss, wie fein- und zartfühlend die Kinder in dieser Beziehung sind, wird auch in dieser Hinsicht die Unzweckmässigkeit des Examins einsehen. Der von den meisten Begüterten zur Schau getragene Kleiderflirt und ihre Hoffart bewirkt bei den einen Stolz und Eitelkeit, bei den andern Neid, Missgunst und Begehrlichkeit, überhaupt Hervorhebung der Klassenunterschiede.

Die Schädigungen und Nachteile, die das Examen auf unser Schulwesen ausübt, sind von grosser Bedeutung, dessen Nutzen aber ist sehr gering. Eine Umgestaltung dieser Einrichtung wäre daher sehr am Platze.

Delegiertenversammlung des bern. Lehrervereins. h. Dieselbe fand statt Freitag den 15. April im Café Merz zu Bern und war von ungefähr 80 Delegierten besucht.

Der Vereinspräsident, Herr Anderfuhren in Biel, leitete die Verhandlungen ein, indem er die Delegierten begrüßte und der verstorbenen Kollegen und Kolleginnen gedachte. Er verwies auf den im Korrespondenzblatt erschienenen Jahresbericht und wünschte persönlich, man möchte bei Reklamationen gegenüber dem Kantonalvorstand, die sich bei näherem Zusehen gewöhnlich als haltlos erweisen, nicht immer gleich den Weg der Öffentlichkeit einschlagen, sondern sich direkt an den Kantonalvorstand wenden.

Bei dieser Gelegenheit sprach Herr Jordi-Kleindietwil dem Kantonalvorstand den Dank der Versammlung aus für die vorzügliche Leitung des Vereins im Kampfe gegen die Seminarinitiative.

Nach den statistischen Angaben der Sektionen weist der Verein einen Totalbestand von 2480 Mitgliedern auf, nämlich 1198 Primarlehrer, 933 Primarlehrerinnen, 264 Mittellehrer, 32 Mittellehrerinnen und 53 sonstige Mitglieder. An Unterstützungen wurden ausgerichtet Fr. 2824; Darlehen wurden verabfolgt im Betrage von Fr. 8075.

Es folgte die Rechnungsablage für die Vereins- und Stellvertretungskasse. Die Herren Revisoren Büsshard-Köniz und Inspektor Dietrich-Hasle beantragten für beide Kassen Genehmigung der Rechnung unter Verdankung für die vorzügliche Geschäftsführung. Dabei fiel für die Sektion Delsberg ein herber Tadel ab, da deren Vorstand bis zum Abschluss der Rechnungen noch gar keine Beiträge pro 1903 eingeschickt hatte.

Die Vereinskasse verzeichnet an Einnahmen Fr. 32,869.44, an Ausgaben Fr. 22,491.02; es ergibt sich also ein Saldo von Fr. 10,376.42. Die ausserordentlichen Ausgaben im Kampfe gegen die Seminarinitiative haben eine Vermögensverminderung von Fr. 135 zur Folge.

Die Stellvertretungskasse hat an Mitgliederbeiträgen eingenommen Fr. 9470 und an Stellvertretungskosten bezahlt Fr. 9654.

Im Anschluss an die Rechnungsablage wurden folgende Vergabungen beschlossen: Fr. 200 an die Heilanstalt Heiligenschwendi und Fr. 400 an die schweiz. Lehrerwaisenstiftung.

Als 4. Traktandum folgte das Referat des Herrn Inspektor Dietrich-Hasle über die Stellvertretung militärpflichtiger Lehrer; aus der Beratung gingen folgende Thesen hervor:

1. Die schweizerische Armee verdankt ihre Prosperität zum guten Teil der Tätigkeit der schweiz. Volksschule.

2. Unsere Armee sowohl wie die sämtlichen Volksbildungsanstalten haben ein Interesse daran, dass die Lehrer aller Stufen der Armee zugeteilt werden mit gleichen Rechten und Pflichten wie die übrigen Schweizerbürger.

3. Der dienstpflichtige Lehrer hat für die Dauer seiner ordentlichen Kurse (Rekrutenschulen und Wiederholungskurse) weder für eine Stellvertretung zu sorgen, noch die Kosten einer solchen zu tragen.

4. Die Direktion des Unterrichtswesens soll ersucht werden, auch für die Zukunft, wie sie es bereits für 1903 in verdankenswerter Weise getan, den jeweiligen dienstpflichtigen Lehrern Urlaub zu erteilen für die Dauer ihrer ordentlichen Kurse.

5. Ordentliche Kurse, die in die Zeit vom 1. April bis 31. Oktober fallen, soll der Lehrer ohne irgendwelche Verantwortung gegenüber seinen Schulbehörden, aber unter allgemeinem Urlaub vom Schuldienste, absolvieren können. Für Militärkurse, die zwischen den 1. November und 31. März fallen, tritt Dispensation ein nach Art. 2 lit. e der Militärorganisation.

6. Sollten die Gemeinden oder Schulbehörden, entgegen einem allgemeinen Urlaub, eine Stellvertretung wünschen, so bleibt ihnen das Recht unbenommen; dagegen haben sie für die Stellvertretung selbst zu sorgen und für die daherigen Kosten allein aufzukommen.

7. Wenn auf gütlichem Wege die Frage der Stellvertretungskosten wegen Militärdienst der Lehrer nicht gelöst werden kann, so wird der Kantonalvorstand des bern. Lehrervereins beauftragt, die Kosten eines gerichtlichen Vorgehens behufs Schaffung eines Präzedenzfalles zu tragen.

8. Die Delegiertenversammlung beauftragt den Kantonalvorstand, die geeigneten Schritte einzuleiten, damit den in obigen Thesen verlangten Forderungen Geltung verschafft werde.

Herr Heymann-Malleray hielt das zweite Hauptreferat über die Frage: Die Schule und der Kampf gegen den Alkoholismus. Folgende Thesen gingen aus der teilweise animierten Diskussion hervor:

1. Der Alkoholismus schädigt das Werk der Erziehung ganz beträchtlich.

2. Die Schule kann und soll gegen den Alkoholismus kämpfen.

3. Sie tut dies durch geeigneten, gegen den Alkoholismus gerichteten Unterricht.

4. Den Schulen sollen die nötigen antialkoholischen Veranschaulichungsmittel zur Verfügung gestellt werden.

5. Das Lesebuch soll eine beschränkte Zahl ausgewählter Stücke enthalten, welche eine Zusammenfassung der antialkoholischen Wahrheiten bilden.

6. Bei Schulfesten und Schulausflügen soll der Genuss berauschender Getränke möglichst vermieden werden.

7. Die Schulbibliotheken sollen Werke enthalten, die geeignet sind, zum Kampfe gegen den Alkoholismus beizutragen.

8. Den Zöglingen der Seminarien ist ein genügender antialkoholischer Unterricht zu erteilen.

9. Der Kantonalvorstand wird beauftragt, die geeigneten Schritte zu tun, damit den in diesen Thesen ausgesprochenen Forderungen Geltung verschafft werde.

Über den Antrag Möckli-Neuenstadt betreffend Abgabe eines Erinnerungsbuches an die austretenden Schüler referierte Herr Vizepräsident Baumgartner. 10 Sektionen haben sich für und 5 gegen den Vorschlag ausgesprochen. Der Kantonalvorstand ist bereit, die nötigen Schritte zur Verwirklichung dieses Gedankens zu tun, wenn einmal die Frage der Reorganisation der Lehrerseminarien erledigt sein wird. Damit erklärte sich die Versammlung einverstanden.

Frl. Dr. Graf-Bern hielt nun ein kurzes Referat über die Reorganisation des Seminars Hindelbank. Sie verlangte eine Verlegung des Seminars nach Bern, event. Verschmelzung mit dem stadtbernischen Seminar.

Der Kantonalvorstand stellte dazu den Antrag, die Frage der Reorganisation des Seminars Hindelbank sei den Sektionen vorzulegen, und die Angelegenheit sei sodann in einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung zu behandeln. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Es folgte die Ausschliessung eines Mitgliedes, des Herrn Rossé von Malleray, welcher entgegen den Aufforderungen des Kantonalvorstandes eine Kandidatur aufrecht erhalten und einen Kollegen verdrängt hat.

Herr Indermühle-Biel und Frau Schneider in Reinisch bei Frutigen, welche seinerzeit aus dem Verein ausgetreten sind, wurden auf die Empfehlung der resp. Sektionen hin wieder aufgenommen.

Herr Präsident Anderfuhren teilte nun die Wünsche und Anträge der Sektionen betreffend das Arbeitsprogramm pro 1904 mit; der Kantonalvorstand wurde beauftragt, ein Arbeitsprogramm aufzustellen.

Endlich wurde noch der Kantonalvorstand für eine neue Geschäftsperiode von zwei Jahren bestätigt, und es wurde einstimmig beschlossen, die Gratifikation des Kantonalvorstandes solle mit Rücksicht auf die vermehrte Arbeit, welche der Kampf gegen die Seminarinitiative gebracht, von Fr. 800 auf 1000 erhöht werden.

Konfirmandenunterricht und Rekrutenprüfungen. Im Anschlusse an einen der Hauptsache nach dem „Berner Schulblatt“ entnommenen Bericht über die Arbeit der Kommission zur Untersuchung der Ursachen der unbefriedigenden Rekrutenprüfungsergebnisse schreibt man dem „Oberland“:

Da die Kommission ihre Aufgabe in dem Sinne auffasste, sie habe ohne jede Rücksicht nach dieser oder jener Seite hin die Ursachen aufzudecken, die ihrer Ansicht nach die Resultate der Rekrutenprüfungen nachteilig beeinflussen, so fand sie sich auch veranlasst, den Konfirmandenunterricht, wie er noch vielerorts erteilt wird, als solchen Faktor anzuführen, ohne darauf jedoch das Hauptgewicht zu legen. In dem Bericht über die Verhandlungen der Kommission heisst es, gewiss recht schonend: „Auch der Konfirmandenunterricht beeinflusst noch oft den Schulunterricht in nachteiliger Weise, und zwar nicht nur dadurch, dass im letzten, fruchtbarsten Schuljahr die Konfirmanden der Schule während einer bedeutenden Zahl von Stunden entzogen werden, sondern namentlich infolge der vielen Aufgaben zum Auswendiglernen. Ganz eigentümlich muss es einen anmuten, wenn ein Mitglied der Kommission in Erfahrung brachte, dass ein Rekrut, der in der Vaterlandskunde auch gar nichts leistete, mit grosser Zungenfertigkeit die zwölf Söhne des Erzvaters Jakob und die kleinen und grossen Propheten herzusagen wusste, und dass ein anderer, der alle Fragen des alten Heidelberger Katechismus (!) auswendig konnte, in der Vaterlandskunde die Note 3 herauschlug. Es wird zwar gerne zugegeben, dass es auch Geistliche gibt, die sich in verdankenswerter Weise bestreben, die Schule so wenig als möglich zu beeinträchtigen. Auch wollen wir für das gedächtnismässige Einprägen solchen

biblischen Stoffes nicht allein den Konfirmandenunterricht verantwortlich machen; auch die Schule hilft bei diesem Unsinn vielerorts noch wacker mit.“

Damit ist die Kommission in besonders frommen Kreisen wüst in ein Wespennest getreten. Zuerst entrollte Herr Dürrenmatt die Fahne des Propheten und stimmte den Ruf der Religionsgefahr an, indem er in bekannter Weise, ohne die zahlreichen andern schwerwiegenden Ursachen, welche die Kommission hervorhob, nur mit einem Wörtchen zu berühren, den Sachverhalt so entstellte, als hätte die Kommission speziell den Konfirmandenunterricht für die schlechten Rekrutennoten verantwortlich gemacht. Dass er ihm aus dem Herzen gesprochen, bewies das „Evangelische Schulblatt“ dadurch, dass es den betreffenden Artikel samt zudienendem Titelgedicht ohne jede Bemerkung wörtlich abdruckte. Und nun gibt hintendrein auch noch das fromme „Berner Tagblatt“ seinen Senf dazu, ist aber doch wenigstens so viel ehrlicher, dass es auch von den übrigen angeführten Ursachen der unbefriedigenden Rekrutenprüfungsergebnisse Notiz nimmt. Dass aber dabei der Konfirmandenunterricht auch eine Rolle spiele, will es nicht gelten lassen. — Wir geben ja gerne zu, und es hat dies auch die Kommission ausdrücklich getan, dass es unter den Geistlichen wackere Männer gibt — wir kennen zum Glück solche — die ihre Aufgabe nicht in dem geisttötenden Verfahren erblicken, dem Gedächtnis ihrer Zöglinge mühsam ein Unmass von unverständenen Phrasen in Form jener in den bekannten Katechismen aufgespeicherten Fragen und Antworten einprägen zu lassen und den Grad wahrer Frömmigkeit nach der Geläufigkeit zu beurteilen, mit der dieses Zeug heruntergeleiert wird, sondern die auf Herz und Gemüt einzuwirken und die Grundwahrheiten des Christentums an den ewig schönen Kernsprüchen der Bergpredigt oder anderer Abschnitte des neuen Testaments zu entwickeln suchen, Geistliche, die einen Unterricht erteilen, der von Herzen kommt und zu Herzen dringt und einen bleibenden Einfluss auf das kindliche Gemüt ausübt, veredelt und zu Gott emporhebt. Das ist ein Konfirmandenunterricht, wie wir ihn wünschen, und der schadet unsern Rekrutenprüfungen in der Tat nicht, im Gegenteil. — Dass aber, wie Hr. Dürrenmatt sagt, „der einzige Trost so manchen sterbenden Christen“ die unverständenen und zudem längst vergessenen Fragen und Antworten des Katechismus seien, dass unser Seelenheil davon abhänge, dass wir die zwölf Söhne Jakobs und die kleinen und grossen Propheten, die Stammbäume des alten Testaments hersagen können und in der Geschichte der Juden besser bewandert seien, als in der Schweizergeschichte, das können wir schlechterdings nicht fassen. Wenn das unser einziger Trost im Leben und im Sterben, die wahre Religion sein soll, dann gnade Gott uns in unserer letzten Stunde! — Und dann der alte Heidelberger! Man sollte es nicht für möglich halten, dass auch nur ein einziger Geistlicher unseres Kantons noch nach diesem mittelalterlichen Lehrmittel unterrichte, die Schüler abquäle mit gedankenlosem Einpauken dieser Fragen und sie so oft mit Aufgaben derart überlaste, dass sie für die Schulaufgaben keine Zeit mehr finden. Und er wird nicht etwa nur vereinzelt mehr gebraucht, dieser Heidelberger; muss man doch vernehmen, dass in einem grossen bernischen Amtsbezirk mit einer einzigen Ausnahme in allen Kirchgemeinden noch nach dem Heidelberger unterrichtet wird. — Sonderbar! Über den Unterricht in der Schule wird durch Schulbehörden und Inspektoren eine strenge Kontrolle geübt; die in der Schule gebrauchten Lehrmittel unterliegen der staatlichen Genehmigung. Wer übt denn die Aufsicht über den Konfirmandenunterricht und die in demselben verwendeten Lehrmittel?“

Rekrutenprüfungen pro 1904. Als eidgenössische Experten für die Divisions-

kreise, soweit sie für den Kanton Bern in Betracht fallen, sind bezeichnet: II. Division (Berner Jura): Hr. Jomini, Nyon. III. Division: 1. Hr. Nager, Rektor, Altdorf. 2. Hr. Hauser, Lehrer, Winterthur. IV. Division: 1. Hr. Ruf, Sekundarlehrer, Basel. 2. Hr. Kälin, Sekundarlehrer, Einsiedeln. — Oberexperte ist Hr. Schuldirektor Weingart in Bern.

Das eidg. Militärdepartement hat eine Verfügung erlassen, wonach probe-weise für 1904 bei den Rekrutierungen in sämtlichen Divisionskreisen Prüfungen der physischen Leistungsfähigkeit der Stellungspflichtigen vorgenommen werden sollen. Die Prüfung erstreckt sich auf einen Weitsprung, Heben eines Hantels und einen Schnelllauf. Im Kanton Bern sind folgende Ortschaften, mit Berücksichtigung städtischer, ländlicher, industrieller und landwirtschaftlicher Verhältnisse ausgewählt worden: II. Division: St. Imier und Saignelégier. III. Division: Bern, Aarberg, Münchenbuchsee, Wimmis und Zäziwil. IV. Division: Langenthal und Langnau.

Als Turnexperten sind u. a. bezeichnet worden die Herren Guggisberg, Polizeidirektor, Bern; J. Bandi, Turnlehrer, Bern und Alfr. Widmer, Turnlehrer in Bern.

Bernischer Schulblattverein. Nach der Delegiertenversammlung des bernischen Lehrervereins vom 16. April versammelte sich ein kleines Trüppchen, um einige Augenblicke dem alten Mütterchen der bernischen freisinnigen Lehrerschaft zu widmen. Es waren nur 13 Mann anwesend, und das Mütterchen hätte wirklich mehr Aufmerksamkeit verdient; man bemerkte später noch viele beim „Buben-bergdenkmal“, die auch hätten dabei sein können. So nahm denn „das Fähnlein der sieben Aufrechten“ die Berichterstattung über den Gang des Hauswesens entgegen, und es wurde dem Geschäftsführer, Herrn Jost in Matten und dessen Eehälfte in Bern, Herrn Sekundarlehrer Schmid, für die saubere, korrekte Leitung die wohlverdiente Anerkennung ausgesprochen. Auch im verflossenen Jahr war nicht alles glatt abgelaufen; es gab Zeiten grosser, angestrenzter Arbeit, im eigenen Familienkreis oft Missgunst, Neid und Streit, und wenn freundliche Ermahnungen nichts fruchteten, mussten Hiebe und Schläge ausgeteilt werden. Das war recht; denn heute stehen wir wieder vor ruhigen, wohlgeordneten Zuständen; die Finanzlage erlaubte sogar einen Verwandtenbeitrag von Fr. 100 an die schweizerische Waisenstiftung in Zürich.

Möchte auch die Zukunft für unser Schulblatt eine freundliche sein! Möchten sich die Söhne noch enger anschliessen, damit dies Hauswesen sich weiter entwickle und gedeihe! Den alten Kämpen, den alten Aufrechten aber unsern besten Dank für ihr treues Aushalten in Sturm und Drang!

Der Tagessekretär: —E. K.—

Da Hr. A. Leuenberger in Bern, bish. Präsident und Hr. Grossrat H. Mürset, bish. Sekretär des Schulblattvereins, eine Wiederwahl des bestimmtesten ablehnten und Hr. Vizepräsident Staub in Interlaken sich nicht erbitten liess, das Präsidium zu übernehmen, wurde der Vorstand des Schulblattvereins pro 1905/06 bestellt aus den HH. Oberlehrer Kasser in Orpund als Präsident, Sekundarlehrer Staub in Interlaken als Vizepräsident und Lehrer Ift in Langenthal als Sekretär. — An Platz des demissionierenden Hrn. V. Hänni in Twann wurde in das Redaktionskomitee gewählt: Hr. Jordi, Sekundarlehrer in Kleindietwil.

Die Redaktion.

Die Sektion Bern des schweiz. Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen an die bernische Lehrerschaft zu Stadt und Land. Kolleginnen und Kollegen!

Wollen Sie uns gestatten, uns in öffentlicher Einladung zum Beitritt an Sie zu wenden. Wir gehen von folgenden Erwägungen aus:

1. Der Alkoholismus ist zur furchtbarsten Geissel der Kulturmenschheit geworden.

2. Er ist die natürliche Folgeerscheinung der Trinksitte, d. h. der Sitte, alkoholhaltige Getränke als Genussmittel zu gebrauchen, welche Sitte heute in alle Volksschichten eingedrungen ist.

3. Der Kampf gegen diese Volksseuche beginnt mehr und mehr auf der ganzen Linie zu entbrennen.

4. Die Erfahrung hat zu allen Zeiten und überall gelehrt, dass die mannigfaltigen empfohlenen Kampfmittel weder gründlich noch dauernd zu helfen vermögen, wenn nicht Hand in Hand mit ihnen eine kräftige Abstinenzbewegung einsetzt. Nicht die Mässigkeit, die übrigens erwiesenermassen prädisponierend für Krankheiten und lebenverkürzend wirkt, ist beispielgebend, sondern das Trinken als solches. Diesem aber haftet der Fluch an, dass es für einen ausserordentlich grossen Teil unserer Volksgenossen einen Fallstrick bedeutet, dass es die Überleitung und Verführung zu dem von vornherein nicht erstrebten, ja verabscheuten unmässigen Genuss bildet. Diese Tatsache ist eine naturnotwendige, da sie in der Wirkungsart des Alkoholgiftes und in der menschlichen Nervenbeschaffenheit begründet liegt. Somit ist die Sitte des mässigen Geniessens alkoholischer Getränke, die Trinksitte, die eigentliche Ursache des Alkoholismus.

5. Dagegen sind die Erfolge der Enthaltensamkeitsbewegung schon jetzt in verschiedenen Kulturländern glänzende. Die Abstinenz ist nicht nur das wirksamste, das zweckmässigste und das von jedermann sofort und am leichtesten anzuwendende direkte Mittel gegen den Alkoholismus, sondern sie ist auch das vorzüglichste indirekte Mittel: durch die Abstinenz wird der Alkoholkapitalismus, der keine moralische Verantwortung kennt und, den Alkoholismus fördernd, ins Ungemessene fortwuchert, tödlich getroffen.

6. Die Abstinenzbewegung ist daher notwendig, und weil sie auf dem Boden der Wissenschaft steht und sowohl von den materiellen Interessen wie von den idealen Kräften der Menschheit getragen wird, so ist ihr Sieg fest verbürgt!

Kolleginnen und Kollegen! Befreien wir vor allem uns selbst von den Fesseln der Trinksitte und schliessen wir uns zusammen! Dann erst sind wir gerüstet zum erfolgreichen Kampfe, den wir ja alle aufnehmen wollen. Wer mit klarem Blick die Sachlage richtig erfasst hat, und wem es Ernst ist mit der Bekämpfung des Alkoholismus, der schreitet zur Tat!

Zu jeglicher Auskunft ist stets gerne bereit der Präsident J. Stump, Seminarlehrer in Hofwil.

Der Vorstand.

Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. Am 31. März letzthin ist wiederum ein Rechnungsjahr zu Ende gegangen, und in zirka einem Monat wird die ordentliche Hauptversammlung zusammenberufen werden. Vor dem definitiven Rechnungsabschluss richtet nun der Vorstand hiermit an alle Mitglieder die Bitte, sie möchten allfällige Entschädigungsansprüche beim Präsidenten, Herrn B. Peter, Handelslehrer in Bern, unverzüglich geltend machen. — Anmeldungen zum Beitritt sind stets willkommen.

Seminar Bern-Hofwil. (Kor.) Vom Regierungsrat wurden den 20. ds. gewählt: Herr Dr. Stickelberger für Deutsch am Oberseminar, für Französisch an beiden Anstalten Hr. Dr. Rossé, für Naturlehre am Oberseminar Hr. Assistent

Bieri, für Instrumentalmusik Hr. Bergmann, für Zeichnen Hr. Prochaska, für Turnen am Oberseminar Herr Nobs. Wir beglückwünschen das Seminar zu den tüchtigen Lehrkräften, die es hiermit erhalten hat.

Schweizerischer Lehrerinnenverein. Sektion Bern und Umgebung. Hauptversammlung Samstag den 30. April 1904, nachmittags 2 Uhr, im Frauenrestaurant Amthausgasse, Bern.

Traktanden: 1. Jahresbericht, Rechnungsablage und Wahlen. 2. Vorberatung allfälliger Anträge an die Generalversammlung. 3. Referat von Frl. M. Streit, Sekundarlehrerin: „Das Jahrhundert des Kindes“, von Ellen Key. 4. Mitteilungen. 5. Unvorhergesehenes.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Städtisches Gymnasium in Bern. Die Schulkommission hat an die infolge Regierungsratsbeschlusses ausgeschriebene Stelle eines Physiklehrers für sämtliche Physikstunden an der Literar-, Real- und Handelsabteilung des städtischen Gymnasiums den einzig angemeldeten Bewerber, Herrn Dr. Emil König, bisheriger Lehrer der Chemie, Physik, Warenkunde, Mineralogie und Geologie, gewählt.

Langenthal. (Korr.) Auf Veranlassung der Primarschulkommission wurde im Laufe des letzten Monats durch Herrn Zahnarzt E. Helmüller unter Mithilfe der Lehrerschaft eine Zahnuntersuchung bei den Schülern vorgenommen, welche als Grundlage von weitem Massnahmen zur Förderung einer bessern Zahnpflege dienen soll. Die Ergebnisse rechtfertigen das Vorgehen der Behörde voll und dürften auch unsere auswärtige Kollegenschaft interessieren.

Die Untersuchung erstreckte sich auf 658 Kinder der 16 Klassen unserer Primarschule. Zur Einzelprüfung gelangten 4602 Milch- und 10,640 bleibende Zähne. Von den Milchzähnen erwies sich nahezu die Hälfte, von den bleibenden ungefähr ein Fünftel als krank. Der Augenschein ergab, dass eine sorgfältige Zahnpflege keineswegs die allgemeine Regel bildet; namentlich war vorbeugende ärztliche Behandlung zur Rettung angegriffener Zähne nur ganz ausnahmsweise beansprucht worden, indem sich nur bei zwei Kindern plombierte Zähne vorfanden.

Auf den vier Schulstufen lieferte die Untersuchung die nachfolgenden Zahlenverhältnisse:

	Kinder	Milchzähne		Bleibende Zähne		
		gesunde	kranke	gesunde	kranke	
Elementarklassen	232	1604	1322	1875	297	
		54,8 %	45,2 %	86,3 %	13,7 %	
Untere Mittelklassen	193	598	729	2434	320	187
		45 %	55 %	82,7 %	10,9 %	6,4 %
Obere Mittelklassen	164	173	176	3008	432	288
		—	—	80,7 %	11,6 %	7,7 %
Oberklassen	69	—	—	1351	269	179
		—	—	75 %	15 %	10 %

Wie sich aus obiger Zusammenstellung ergibt, nimmt also die Verschlechterung des Zahnbestandes vom 7. bis 16. Altersjahr bedenklich zu: ein Viertel der noch vorhandenen Zähne unserer ältesten Schüler ist krank, von denjenigen nicht zu reden, die mit der Zange des Zahnarztes inzwischen Bekanntschaft gemacht haben. Schlimm sieht es sodann aus hinsichtlich der Häufigkeit tadelloser Gebisse. Von den 232 untersuchten Elementarschülern zeigten nur 11 oder 4,7 % Kauwerkzeuge aus lauter gesunden Milch- und bleibenden Zähnen. Bei

107 Kindern des ersten und zweiten Schuljahres oder 46,1 % waren die erschienenen bleibenden Zähne sämtlich gesund. Es scheint denselben aber keine grosse Widerstandskraft innezuwohnen, wie folgende Zahlen erkennen lassen:

	3. u. 4. Schuljahr	5.—7. Schuljahr	8. u. 9. Schuljahr
Total der untersuchten Kinder	193	164	69
Kinder, deren bleibende Zähne			
sämtlich gesund	32	14	2
In Prozenten	16,5	8,5	2,9

Während also von 100 Kindern der Elementarstufe noch fast die Hälfte gesunde bleibende Zähne besitzt, sind von 100 Kindern der beiden letzten Schuljahre noch etwa drei mit ganz gesunden Gebissen versehen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass hier Abhilfe not tut und dass eine solche auch möglich ist. Erhebungen, namentlich in Deutschland, haben ähnliche betrübliche Verhältnisse nachgewiesen und zweckmässige Massregeln zur Besserung derselben veranlasst.

G. K.

Trub. (Korr.) Die Gemeinde Trub hat unterm 18. April einstimmig die Erhöhung der Besoldungen der sämtlichen Lehrerschaft beschlossen und zwar für die Oberklassen von Fr. 550 auf Fr. 650, für die Unterklassen von Fr. 550 auf Fr. 600, nebst Alterszulagen von je Fr. 50 nach dem 5. und 10. Dienstjahr in der Gemeinde. Dieser Beschluss tritt mit verflossenem Neujahr in Kraft; für Berechnung der Alterszulagen werden sämtliche bisherige Dienstjahre in der Gemeinde in Rechnung gezogen, so dass diejenigen Lehrkräfte, welche bereits 10 Jahre in der Gemeinde wirkten, sofort eine Aufbesserung von Fr. 200 bezw. Fr. 150 erhalten.

Auch die „Lehrgotten“ aller Klassen erhielten eine Zulage von Fr. 20 pro Jahr.

Die in Schulsachen oft etwas verschrienen Truber haben damit gezeigt, dass es da doch noch Leute gibt, die für die Schule gerne ein Opfer bringen. Das ist um so ehrenvoller, da gegenwärtig die Gemeindefinanzen durch die Vermessung, Strassenkorrekturen u. a. m. ziemlich stark in Anspruch genommen sind und ein Schulhausneubau, seit 1876 der 6. resp. 7., unmittelbar vor der Türe steht.

Luftpumpen & Schwungmaschinen

Projektionsapparate für Schulen

Dynamomaschinen & Elektromotore

Elektrisiertmaschinen & Funkeninduktorien

sowie sämtliche andern Apparate für den physikalischen Unterricht liefern in bester Qualität

Optisches Lager

F. BÜCHI & SOHN, BERN

Physik. Werkstätte

Kataloge gratis.

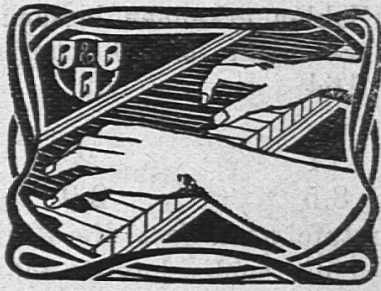
Solide und praktische

Berner Schulbänke

mit verbesserter Sitzbrettvorrichtung liefert in eleganter Ausstattung prompt und billig

C. Steiner-Borner,

mechanische Schreinerei, **Ringgenberg.**



Jedermann
erwirbt sich leicht ein vorzügliches
Piano und Harmonium
durch unser
Amortisationsverfahren
Auskunft! **Gebr. Hug & Co., Zürich.**
Spezialofferten für die tit. Lehrerschaft.

Hotel **Tellsplatte** Pension

an der Axenstrasse (Galerie) — Vierwaldstättersee (H 1305 Lz)

In nächster Nähe der **Tellskapelle**. Ausgezeichnete Dampfschiffverbindung, Telephon. Prachtige Aussicht auf See und Gebirge. Lokalitäten für 400 Personen. Für Schulen, Vereine und Gesellschaften besondere Begünstigungen.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

358

J. P. Ruosch.

Schulheftfabrikation

— in nur prima Qualitäten. —

Preiscurant zur Verfügung.

Engros-lager sämtlicher Schulartikel.

Vorteilhafte Preise. * Lieferanten zahlreicher Schulkommissionen.
Es empfehlen sich

— **J. Kupferschmid's Söhne, Biel.** —

Materialiensammlung

bedeutend erweitert! Ueber 100 Nummern. Verpackung in Glas (Reagensgläser, Präparatengläser, Gläser zum Stellen) verschiedene Grössen! **Inhaltsverzeichnis und Probesendungen franko** zu Diensten. Billigste Preise. Viele Anerkennungsschreiben von Kollegen!

Dr. H. ZÄHLER, Münchenbuchsee.

Für einen Kandidaten des Lehramts

an der Hochschule Bern findet sich gute und billige **Pension Allmendstrasse 1, Breitenrain.**

Verantwortliche Redaktion: **Samuel Jost**, Oberlehrer in Matten b. Interlaken.
Druck und Expedition: **Büchler & Co., Bern.**